

Bäume, die zur richtigen Zeit fallen



Wenn man so einen alten Riesen fällt, ist das ein berührender Augenblick.

ERWIN THOMA

Forst- und Betriebswirt, Autor und Unternehmer

In der Zeit zwischen Vollmond und abnehmendem Mond lässt er sogenanntes „Mondholz“ schlagen. Das soll dann trockener, fester und widerstandsfähiger sein.

FOTO: BAYERISCHE_STAATSFORSTEN



Die Generation im Nachkriegs-Wirtschaftswunder war nur interessiert an schneller, höher, weiter. Aufbau und Umsatz waren gefragt, nicht langfristige Qualitäten. „Auf der Verliererseite“, so Thoma, „findet sich seither neben der Umwelt vor allem die den Angriffen der Chemie ausgesetzte Gesundheit der Hausbewohner.“ Thoma spricht aus eigener Erfahrung, beide Söhne hatten Asthma, für sie baute er sein erstes Mondphasenholzhaus. „Dass solche Probleme auch auf natürliche Art lösbar sind, zeigt nicht nur jahrhundertelange Erfahrung unserer Vorfahren, sondern eben auch neue, wissenschaftliche Erkenntnis“, bestätigt er voll Zuversicht.

Zahlreiche erhaltene Holzbauten zeigen, dass Holz über mehrere Generationen bestehen kann. Überlieferungen aus der Renaissance bis hin zu Julius Caesar berichten bereits über den Holzeinschlag während des abnehmenden Mondes. Nach wie vor wurde trotzdem die Wirkung von „Mondholz“ immer wieder heftig kritisiert. Ein Schweizer Forscherteam um Ernst Zürcher, Dr. sc. nat. ETH, Dipl.-Forstingenieur ETH, emeritierter Professor für Holzwissenschaften an der Berner Fachhochschule und Lehrbeauftragter für Holzkunde an der EPFL Lausanne und an der ETH Zürich ließ im Winter 2003/04 für eine Studie in der Schweiz über 600 Bäume fallen – an verschiedenen Standorten, zu gleichen Zeitpunkten: Die Resultate waren eindeutig und belegten den Einfluss des Mondes auf bestimmte Eigenschaften des Holzes: Es ist dauerhafter und witterungsresistenter als konventionell geschlagenes Holz. Die Begründung liegt, laut dieser Studie, unter anderem in einem größeren Anteil an gebundenem Wasser im Inneren des Holzes. Der Durchmesser der Bäume wird im Rhythmus von Ebbe und Flut dicker und dünner – zwar nur um einige hundertstel Millimeter, aber doch messbar. Dadurch wird das Holz dichter, druckfester und auch resistenter gegen eindringende Pilze und Insekten oder sogar gegen Flammen. Der Dichtevorteil von Mondholz betrug fünf bis sieben Prozent über mehrere tausend Proben verteilt. Materialtechnisch gesehen eine signifikante Verbesserung gegenüber „Nichtmondholz“. Aus dem Mythos wurde ein wissenschaftlicher Beweis.

Holzeinschlagsregeln beruhen auf Erfahrungswerten

Als vor über zwanzig Jahren Thomas Poppe und Johanna Paungger alte Bauernregeln zum Mondkalender zusammenfassten, löste das Buch einen regelrechten Hype aus. Es wurde weltweit in acht Sprachen übersetzt und hat eine Gesamtauflage von 1,6 Millionen. Helmut Groschwitz von der Fakultät für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Regensburg sieht das skeptisch: „Als Volkskundler interessiert mich sowohl ein historischer als auch gegenwärtiger Blick, unter anderem: Wie sind aktuelle Erscheinungen entstanden und was lässt sich historisch nachvollziehen?“ Schriftliche Nachweise hat der Kulturforscher aber in seiner Studie Anfang der 2000er Jahre nicht gefunden. Das alte Wissen um den Umgang mit der Natur scheint eine mündliche Überlieferung zu sein – war es doch auch das einfache Volk, in alten Zeiten oft ohne Schulbildung, das mit den Jahreszeiten und der Natur arbeitete. „Ja, damals in den 1990ern gab es einen richtigen Boom, alle wollten Mondholz“, bestätigt Thomas Verron, Leiter des Forstbetriebes Burglengelfeld den Hype, den die

Mondkalender auslösten. „Die Holzeinschlagsregeln beruhen auf Erfahrungswerten und sollten nicht unterschätzt werden. Die Altvorderen hatten schon einen enormen Erfahrungsschatz!“ Talabwärts soll die Krone liegen, damit die Äste den Saft noch ausziehen können, den die Nadeln transpirieren. Diese und andere Jahrhunderte alte Schlägerungsregeln sollte man beachten. „Der Aufwand ist ungleich höher als bei anderem Holz, da längere Lagerung und auch Bearbeitung mit mehr Sorgfalt und Zeit betrieben werden müssen“, so der langjährige Leiter des Oberpfälzer Forstbetriebes weiter. „Den Menschen, die von der Höherwertigkeit des Mondholzes überzeugt sind, ist es das wert. Auf solche Kundenwünsche gehen wir gerne ein.“

Auch im Forstrevier Habichsthal wird in der Phase des abnehmenden Mondes Fichtenholz geerntet. Um das sogenannte Mondholz zu gewinnen, nutzen die Bayerischen Staatsforsten die Wintermonate. „Im Vergleich zu herkömmlich geerntetem Holz weist das Mondholz eine höhere Haltbarkeit, Stabilität und Widerstandsfähigkeit gegen Schädlinge auf“, heißt es auch hier. In der letzten Mondphase wurde vom 14. bis zum 18. Dezember besonders starkes Fichtenholz geerntet, es gilt auch als sehr rissfest und verwindungsstabil.

Oasen der Behaglichkeit und Energie-Tankstellen für den Menschen

Wilhelm Huber, Zimmerer aus Falkenberg im Landkreis Rottal-Inn, geht neue alte Wege. Er ist überzeugt von der Hochwertigkeit des Mondphasenholzes und gründete sein Unternehmen mit dem Ziel, gesunde und gesundheitsfördernde Häuser zu bauen. Oasen der Behaglichkeit – Energie-Tankstellen für den modernen Menschen, wie er sie nennt. Auch seine Erfahrungen decken sich damit: „Was mir früher bei Kirchen-sanierungen auffiel, ist, dass die Quer- und Kopfbänder, die meist später bei Renovierungen angebracht wurden, häufig total wurmstichig waren. Die wesentlich älteren Balken waren dagegen komplett wurmfrei. Das muss am Zeitpunkt des Schlagens gelegen haben.“ Dass Holz, das im Winter in der sogenannten Safruhe gefällt wird, wesentlich resistenter gegen Fäulnis und Verziehen ist, gilt bei Zimmerern ohnehin als altes Wissen. Es gibt Holzverarbeitende Betriebe, die solches „Vollwertholz“ vor allem für „Naturkraft-Schlafplätze“ und „Naturkraft-Häuser“ nutzen. Man mache sich dabei nicht allein die bauphysikalischen Vorteile des ökologischen Naturmaterials zu Nutzen, sondern insbesondere auch den positiven Einfluss auf die Gesundheit, wie es auf der Website der Bayerischen Staatsforsten für Interessierte zu lesen ist.

Mondholz ist also weit mehr als ein Mythos. Es scheint, als wäre es eine nachhaltige und gesunde Lösung auf viele modernen Probleme und somit ganz im Zeitgeist. Dass wir mehr Verbundenheit mit der Natur, mit unseren Ursprüngen brauchen, davon erzählt auch der Kinofilm „But beautiful“ des Filmemachers Erwin Wagenhofer. Hier kann man Erwin Thoma in den Wald begleiten, er erzählt packend von seinen Erfahrungen mit der Natur. Auch andere Umwelt- und Energieprojekte zum Beispiel in Indien und Afrika werden hinterleuchtet, Menschen wie der Dalai Lama zum Thema Natur und Mensch, Nachhaltigkeit und Ressourcen befragt. Er bringt es in einem Satz auf den Punkt: „Nichts existiert unabhängig!“ Alles ist ein Teil vom Ganzen.



Bäume, die in den richtigen Mondphasen gefällt werden, sind angeblich auch resistenter gegen Schädlinge wie beispielsweise den Borkenkäfer. Es ist die Zeit der Wachstumsstagnation bei abnehmendem Mond, der auf den Saftstrom einwirkt. Laut Kalender im Buch von Erwin Thoma darf ab Oktober jeweils bei abnehmendem Mond gefällt werden.

FOTOS: SABINE/ TRYFONOV-ADOBESTOCK

